
Anno 1654 haben zu Ehren Gottes errichtet ... ! Der religiöse Hintergrund

Der religiös-frömmigkeitsgeschichtliche Hintergrund

Die Trittenheimer Bildstöcke lassen erkennen, dass frühere Zeiten ihre Lebenserfahrungen im Spiegel eines tradierten Glaubens zu bewältigen suchten. Leid und Not hatten eine existenzbedrohende Dimension und der eigene Tod stand den Menschen nahe vor Augen. Die Passage, wonach der Jesus „in seinem Erdenleben Bitten und Flehen unter lautem Geschrei und unter Tränen“ vor Gott brachte (Hebr 5,7) werden die Menschen des 17. Jh. in ihrem eigenen Erleiden und Erleben festgestellt haben und mit großer Sympathie sich als Schicksalsgenossen des Gekreuzigten verstanden haben. Sie fanden darin wohl auch ein Modell, mit dem eigenen Lebensschicksal umzugehen.

Die fünf Bildstöcke von 1654 zeigen eine Szenen aus der Passionsgeschichte. Darunter finden sich, einem Rundgang durch den Ort folgend und an der Kirche beginnend: die Ölbergscene (Südwestwand der Friedhofskapelle), die Kreuzigungsgruppe (Ecke Moselweinstraße/Spielesstraße), die Geißelungsszene (Laurentiusstraße), die Szene mit der Kreuztragung (zwischen Hohlweg und Ergeneschstraße) und die Dornenkrönung (Hofstraße). Im Vergleich mit der biblischen Abfolge hat die jetzige Aufstellung keine geordnete Abfolge mehr. Die vorhandenen Motive geben daher Anlass, über die Zugehörigkeit zur Passionsgeschichte hinaus nach einem inneren Zusammenhang zu fragen.

Zunächst möchte man an einen Kreuzweg oder einen Fußfallzyklus denken. Doch solche Motivreihen werden im Normalfall durch sieben Einzelelemente gebildet. Den Kreuzweg, den man etwa seit dem 14. Jahrhundert in Jerusalem abschrift und der seit dem 15. Jh. im Abendland Nachbildungen fand, hatte in früheren Jahrhunderten eine wechselnde Anzahl von Stationen. Anfangs wurden nur Anfangs- und Endpunkt, also Prätorium und Kalvarienberg dargestellt, später entstehen, besonders im deutschen Sprachraum, die sogenannten „sieben Fußfälle“. Die Festlegung auf vierzehn Stationen brachte das Kreuzwegbüchlein des Priesters Bethlehem (1518) auf den Weg.

Ob weitere Bildstöcke verloren gingen ist nicht belegt; die Einbeziehung des Bildstocks von 1657 (Verurteilung vor Pilatus) ergibt aber noch keine Vollständigkeit.

Will man einer Klärung näher kommen, ist es sinnvoll, den Blick auf die früheren Aufstellungsorte und ihre Anordnung zu wenden. Und es wird vielleicht auch weiterhelfen, wenn man weiß, wer Initiator des Bildstockensembles war und welche geistliche Prägung er hatte.

Nach den biblischen Passionserzählungen erwartet man als Abfolge:

- (1) Ölbergszene
- (2) Geißelung
- (3) Dornenkrönung
- (4) das Tragen des Kreuzes und
- (5) die Kreuzigungsgruppe.

Exkurs: Die ursprüngliche Aufstellung

Die Ölberg-Szene stand in der Ettenstraße an der Wand eines zwischenzeitlich abgerissenen Hauses, damit im alten Dorf. Nach einer handschriftlichen Quelle des Schularchivs wurde der Bildstock 1850 erneuert; wurde er im Zuge dessen neu positioniert?

Ältere Hinweise lassen erkennen, dass die Geißelungsszene offensichtlich unverändert am jetzigen Aufstellungsort blieb, an der Wand eines aus dem 17. Jahrhundert stammenden Hauses in der Laurentiusstraße, die bis in die 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts noch den Namen 'Kreuzgasse' führte!

Photographische Aufnahmen und eine Skizze in der Schulchronik belegen als Standort der Dornenkrönung einen Platz am Wegrain eines Feldweges zur Laurentiuskapelle¹.

Unweit der Laurentiuskapelle entfernt befand sich schließlich der Bildstock mit der Darstellung des kreuztragenden Jesus². Dornenkrönung und Kreuztragung standen an zwei Wegegabelungen im Distrikt Klausenerwiese und Im Gombelter, die durch die Flurbereinigung aufgehoben wurden.

Den nachweisbar häufigsten Ortswechsel – hierher rühren wohl auch die starken Beschädigungen im oberen Schafbereich – hatte der Kreuzigungsbildstock. Bevor er an seine jetzige Stelle in der Dorfmitte zu stehen kam, war er bis etwa gegen Ende der sechziger Jahre an der Wand des Hauses angelehnt, an dem sich der einstige Gemeindeplatz in Kreuzstraße (=Laurentiusstraße) und Spielesstraße gabelte. „Vor dem Bau der Wasserleitung [war der Bildstock] an einen alten Brunnen zwischen der damaligen Kreuzstraße und der heutigen Spielesstraße“³ angelehnt – dieser Brunnen wurde 1931 zugeschüttet. Auch dieser Standort kann nicht als ursprünglich gelten, denn nach H. Thoma stand der Bildstock „ursprünglich bei der Kapelle auf der Höhe“⁴; man kann nicht ausschließen, dass Thoma um eine stringente Abfolge zu finden diese Annahme postulierte.

Die älteren Lokalisierungen lassen erkennen, dass die Bildstöcke an alten Wegen zur Laurentiuskapelle standen und einer erwarteten Anordnung entsprachen. In der Vergangenheit führte der Weg viele Prozessionsteilnehmer aus dem Dorf zur Laurentiuskapelle hinauf. Die hier aufgestellten Bildstöcke dienten als Andachtsbilder und haben möglicherweise auch von ihrem

bildlichen Inhalt her die Form des Gebetes bestimmt. Das legt die Frage nach, welches Gebet diese fünf Motive zusammenfasst. Die Antwort weist auf den in der Volksfrömmigkeit verankerten schmerzhaften Rosenkranz.

Die 1654er Bildstöcke – eine Rosenkranz-Meditation in Stein

Ist es ein Zufall, dass die Gesätze des Schmerzhaften Rosenkranzes mit den Bildmotiven der fünf Bildstöcke des Jahres 1654 übereinstimmen? Schon G. J. Meyer fühlte sich an die Gesätze des Schmerzhaften Rosenkranzes erinnert, konnte aber seine Vermutung nicht bestätigen, denn er zog auch den Bildstock des Jahres 1657 hinzu.⁵

Das Rosenkranzgebet verbreitete sich im Rahmen einer stark propagierten Marienfrömmigkeit besonders durch die katholische Gegenreformation. Kennzeichen hierfür sind Wallfahrten, sei es nach Klausen oder auch nach Auw an der Kyll; beide spiegeln sich literarisch wider beispielsweise in den Mirakelbüchern Klausens, die einen Einblick in das Wallfahrtswesen und die Wundergläubigkeit der Zeit zwischen 1440 bis 1647 gewähren (vgl. hierzu Hoffmann / Dohms, Mirakelbücher, bes. S. 121 (1503), 245f. (1516), 339 (1529), 371f. (1626)). Das Rosenkranz-Bruderschaftsbuch in Auw kennt Namen von Trittenheimer Pilgern, die sich zur Blütezeit Auws als Wallfahrtsort im 18. Jahrhundert dort eintrugen bzw. eintragen ließen.

Der zwischen 1652 und 1676 residierende Erzbischof Karl Kaspar von der Leyen (1618-1676) pflegte die Marienfrömmigkeit in besonderem Maße; wieweit eine initiative Kraft für die Trittenheimer Bildstöcke davon ausging, lässt sich nicht beurteilen. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts hatte sich die heutige Form des Rosenkranzes mit den drei⁶ mal fünf Gesätzen⁷ etabliert.⁸ Die Gesätze des Schmerzhaften Rosenkranzes - (1) 'der für uns Blut geschwitzt hat' (2) 'der für uns gegeißelt worden ist' (3) 'der für uns mit Dornen gekrönt worden ist' (4) 'der für uns das schwere Kreuz getragen hat' (5) 'der für uns gekreuzigt worden ist' – haben wohl gerade in Notzeiten eine besondere Form dargestellt, sich religiös mit den Widernissen der Zeit auseinander zu setzen.

Bei näherer Betrachtung der Bildstöcke fällt auf, dass die Darstellung der Soldaten zwar stark historisierend vorgenommen wird, aber gerade beim vierten Bildstock der Bildhauer den Versuch unternimmt, die zeitlich kaum zurückliegende Erfahrungen zu integrieren, wenn er etwa den im spanischen Stil gestalteten Oberlippenbart verwendet. Da, wo die Soldaten eine bestimmte Rolle spielen, erscheint das bzw. erscheinen die Opfer (Jesus, Simon von Cyrene, Veronika) im Verhältnis kleiner, gedemütigt, machtlos. Die dargestellten Soldaten beherrschen mit ihren massiven, hochragenden Gestalten die Szene - oder m. a. W. die Geschichte – sie repräsentieren die pure Gewalt. Zugleich macht der Bildhauer deutlich, dass ihnen trotz der momentanen Über-Macht letztlich keine zentrale Stellung zukommt – sie erscheinen gleichsam als aufgeblähte Randfiguren der Geschichte, die schließlich im Hintergrund, im geschichtlichen Nichts verschwinden werden.

Wenden wir uns nun dem spiritus rector dieser Stein gewordenen Rosenkranzmeditation zu. Da auch der 'pastor loci huius' als Stifter eines Bildstockes erscheint – sein Name findet sich auf dem Bildstock in der Hofstraße mit dem Motiv der Dornenkrönung und dieser Bildstock trägt als einziger eine lateinische Inschrift – liegt es nahe, in ihm den „Anstifter“ zu suchen.

Gerlach Könges (am 12. Juni 1616 in Salmrohr getauft⁹) trat zum 1. Januar 1651 nach dem Tod des Pfarrers Johannes Wettelsdorff (Ende Oktober 1650) durch Einsetzung des Abtes von St. Eucharius/St. Matthias in Trier, Martin Feiden, die Pfarrstelle in Trittenheim an.¹⁰ Bis zu diesem Zeitpunkt übte der Mittdreißiger Könges seinen priesterlichen Dienst in Mehring am Altar der Heiligen Anna als Altarist aus – als Priester, der nur der Eucharistie vorsteht, ohne mit weiteren festen Seelsorge- bzw. Amtsaufgaben betraut zu sein. Doch schon vor seinem Antritt als Pfarrer und vor seiner Ernennung zum 'pastor' war, wie aus einem im Monat Oktober 1650 niedergeschriebenen Verlobungskontrakt (vgl. BATr 72, 855, 1, S. 259) hervorgeht, Könges für einige Zeit in Trittenheim aktiv, und zwar als Vertretung für den kranken Pfarrer Wettelsdorff.

In das beim Amtsantritt überreichte Tauf- und Sterberegister notierte Könges mit eigener Hand Notizen, die einerseits seine besondere Beziehung zur Marienfrömmigkeit unterstreichen und andererseits verständlich machen, warum es zu einer Bildstockreihe mit dem Rosenkranzmotiv kam: Er wünscht sich *von dem allmächtigen Gott und von der Seligen Jungfrau Maria*, „patrona mea“ „meiner Patronin“, für seine künftige Aufgabe den entsprechenden Erfolg, und erklärt Maria auch zur „patron[a] huius parochiae“ „Patronin dieser Pfarrei“ (BATr 72, 855, 1, S. 59). Zu Beginn der in seiner Amtszeit festgehaltenen Verlobungsabsprachen im März 1651 nennt er im Anschluss an die Heiligste Dreifaltigkeit die Heiligen Clemens, Sebastian, Rochus und Nikolaus und schließlich auch die *“B.[eata] Virgine MARIA Singulari patrona mea et o[mn]ijum huius locis”* (BATr 72, 855, 1, S. 261), d. h. „die Selige Jungfrau MARIA, meine persönliche Patronin und aller [Menschen] dieses Ortes“.

Dieses eigenhändige Bekenntnis zu Maria unterstreicht ein weiteres, älteres Dokument. Könges war, wie erwähnt, vor seiner Pfarrzeit an der Clemenskirche als Altarist in Mehring tätig. Der Mehringer Pfarrer Heinrich Orth hatte 1636 inmitten der Wirren des Dreißigjährigen Krieges eine Rosenkranzbruderschaft gegründet. Im *Libellus fraternitatis ssmi Rosarij*, dem Bruderschaftsbuch „vom heiligsten Rosenkranz“, findet sich folgende Notiz (um 1643/44): *“Rdus Dns Gerlacus Könges Altarista altaris Stae Annae Nicolai et Rochi”* (BATr 71, 144, 413, S. 4) „Der Hochwürdige Herr Gerlach Könges, Altarist des Altares von St. Anna, Nikolaus und Rochus“. Könges war also seit dieser Zeit Mitglied der Mehringer Rosenkranzbruderschaft und dürfte selbstverständlich den Kontakt über die Jahre hin, in denen er als Pfarrer von St. Clemens wirkte, aufrecht erhalten haben.

Für Könges scheint sich an seinem Todestag das zu vollenden, was er sein Leben hindurch erstrebte, nämlich die Gemeinschaft mit Maria, der Gottesgebälerin: Könges starb 1688 den 15. August, am Fest der Aufnahme der Seligen Jungfrau Maria: Im ersten Kirchenbuch (BATr 72, 855, 1, S. 104) findet sich der Eintrag: *„Obiit admodum Reverendus Dominus Gerlacus Könges Pastor hujus Parochiae et capituli Definitor senior anno 1688 ipso festo assum[pt]ionis Beatae*

Mariae Virginis omnibus Sacramentis pie munitus cujus anima requiescat in pace. amen“; (vgl. weiterhin BATr 72, 855, 1, S. 413; BATr 72, 855, 3, S. III).

Christoph Schmitt

Anmerkungen:

-
- ¹ Vgl. die Abbildung bei Meyer, Pestkreuze, S. 136. Vgl. auch die Abbildung im Trierischen Volksfreund vom 31.10.1955.
- ² Vgl. Meyer, Steinkreuzzeichnungen, Bl. 43: dort die allgemein gehaltene Ortsangabe "Laurentiusberg".
- ³ Gerwalin, Kreuze, S. 277.
- ⁴ Thoma, Mosel, S. 219. Bedauerlicherweise verschweigt Thoma seine Quelle; kann eine Verwechslung ausgeschlossen werden? Meyer, Pestkreuze, S. 135 schreibt hierzu: "dieser Bildstock hat schon 1931 seinen Standort gewechselt, er stand vorher am Ziehbrunnen auf dem Gemeindeplatz; und es ist mit großer Sicherheit anzunehmen, dass er davor als 5. Station in der Nähe der Laurentiuskapelle gestanden hat".
- ⁵ Vgl. Meyer, Pestkreuze, S. 135.
- ⁶ Man unterscheidet zwischen den freudreichen, schmerzhaften und glorreichen Rosenkranzgesätzen.
- ⁷ Ein Gesätz besteht aus je einem Vaterunser und dem zehnfach gebeteten Ave Maria, in das jeweils nach der Nennung Jesu eine Meditation aus dem Leben Jesu eingefügt wird.
- ⁸ Zur geschichtlichen Entwicklung dieser Art des Jesusgebetes vgl. R. Scherschel, Der Rosenkranz - Das Jesusgebet des Westens, 2. Aufl. Freiburg 1982.
- ⁹ Es finden sich verschiedene Schreibweisen seines Namens: Könges, Köntges, Contges; die häufigste ist Könges, die wir hier zugrunde legen. Im Kirchenbuch von Sehlen für das 17. Jahrhundert (BATr 72, 780, Nr. 2; ohne Seitenzählung auf den entsprechenden Blättern) - Salmrohr war eine Filiale mit einer Kapelle des Hl. Martin - findet sich unter dem 12. Juni 1616 der Eintrag "Gerlacus ° Kondges Theiß et Anna [=Eltern] ° Gerlacus Werner et [Lücke] von Dron [=Paten]". Seine Mutter "Anna Kondges" geb. Werner starb nach Auskunft des Sterberegisters der Pfarrei Tritthenheim (BATr 72, 855, 1, S. 412), am 5. Januar 1667.
- ¹⁰ Vgl. BATr 72, 855, Nr. 1, S. 48 nach der Notiz über den Tod des Pfarrers Johannes Wettelsdorff findet sich der Eintrag: "parochia collata est ipsa die in die circumcisionis D[omi]ni a R[everen]do Admodum D[omi]no Abbate S. Matthiae Martino Feuden R[everen]do D[omi]no Gerlaco Könges Salmrohrensi tunc temporis Altarista Altari Sta Anna in Merings" : "die Pfarrei ist am selben Tag am Fest der Beschneidung des Herrn [=1.1.1651] von dem Hochwürdigem dem jetzigen Herrn Abt von St. Matthias Martin Feyden übertragen worden dem Hochwürdigem Herrn Gerlach Könges von Salmrohr, bislang Altarist am Altar St. Anna in Mehring".